

Liebe Gemeinde,

am heutigen Sonntag gedenken wir der Reformation Martin Luthers. Den Katholiken unter euch sage ich, es geht nicht um die Verehrung der Person Martin Luthers. Auch die Röm.-kath. Kirche sagt heute, dass Martin Luther die Kirche nicht spalten wollte, sondern nur reformieren, also zurückführen wollte zum Evangelium – zur frohen Botschaft Jesu Christi. Dass wir keine Fragen und Angst mehr haben müssen, ob Gott uns gnädig ist und sein wird.

Am 31. Okt. 1517 hat er seine 95 Thesen an der Kirchentür angeschlagen.

1. These: „Da unser Meister und Herr Jesus Christus spricht: Tut Buße, will er, dass das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete oder unaufhörliche Buße sein soll.“

Eine unaufhörliche „Buße“ meint, der Mensch bekennt regelmäßig, dass er gesündigt hat gegen Gott und seine Gebote, und dass ihn seine Sünden reuen, und er bittet um Vergebung um des Kreuzes Jesu Christi willen. Daraufhin wird ihm - ohne irgendeine Bedingung oder Leistung - die Vergebung seiner Sünden geschenkt (Evangelium).

In diesem Gottesdienst soll es um die Worte Jesu und der Apostel gehen, auf die uns Martin Luther besonders hingewiesen hat. Nämlich auf die Worte Jesu, die uns den Weg in den Himmel weisen.

Epistel zum Reformationstag: Röm. 3, 21 – 28 in neuerer Übersetzung:

Jetzt aber hat Gott uns gezeigt, wie wir vor ihm als gerecht bestehen können, nämlich nicht durch das Halten der Gebote. Dies ist sogar schon im Gesetz des Mose und bei den Propheten bezeugt. Gott spricht jeden von seiner Schuld frei und nimmt jeden an, der an Jesus Christus glaubt.

Denn darin sind alle Menschen gleich: Alle sind Sünder, dienen und loben Gott nicht mehr. Doch werden sie allein durch Gottes Gnade, ohne eigene Leistung, gerecht gesprochen aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. Auf ihn hat Gott gewiesen, dass alle, die es glauben, durch sein vergossenes Blut Versöhnung haben.

So hat Gott uns seine Gerechtigkeit gezeigt, in dem er in der Zeit seiner Geduld die früheren Sünden ungestraft gelassen hat. Nun aber in dieser Zeit zeigt er uns seine Gerechtigkeit darin, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der an Jesus glaubt.

Kann man da noch selbst auf etwas stolz sein? Das ist ausgeschlossen. Durch was für ein Gesetz kommt das? Durch das Gesetz, das gute Werke fordert? Nein, es kommt durch das Gesetz des Glaubens.

So sind wir überzeugt, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Jesus Christus spricht und verspricht uns (Mt. 5, 6):

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

„Hunger und Durst haben nach Gerechtigkeit“, da denken wohl die meisten zunächst daran, wie ungerecht es in dieser Welt und auch in unserer persönlichen Umgebung zugeht. Da geht also um die Beziehungen der Menschen untereinander und die sind eben nicht in Ordnung, ja, sie sind schwer gestört. Das sehen wir jeden Tag in unserer Umgebung und im Fernsehen.

Doch Jesus fragt uns immer wieder, wie ist es eigentlich um eure Beziehung zu Gott bestellt? Ist da alles in Ordnung? Dass unsere Beziehung zu Gott in Ordnung ist, das ist doch viel entscheidender als unsere Beziehung etwa zu unserem Nachbarn. Denn vor Gott werde ich mich nach meinem Tod einmal verantworten müssen. Da wird die Frage entscheidend sein, ob ich vor Gottes Augen gerecht gelebt habe, ob ich immer recht gehandelt, immer recht gesprochen, immer recht gedacht habe. Und der Maßstab für das, was in Gottes Augen ein gerechtes Leben ausmacht, sind seine heiligen 10 Gebote. Habe ich aber anderes getan, als Gott mir mit seinen Geboten gesagt hat, dann habe ich Unrecht gegen Gott, also Sünde getan und bin vor Gott eben nicht gerecht, sondern ungerecht. Dann ist meine Beziehung zu Gott nicht in Ordnung, dann habe ich zu befürchten, dass Gott mich einmal nicht in den Himmel lässt.

Nun denkt der eine oder andere, na ja, ich werde mich vor Gott da schon irgendwie 'rausreden. Ich habe keinen ermordet, nicht gestohlen, für meine Angehörigen gesorgt, also bin ich doch gar nicht so schlecht. Da gibt es so viele andere, die sind richtig kriminell, bössartig und gemein. Aber diese Ausreden lässt Gott nicht gelten. Sieh dir die 10 Gebote an! Hast du bei deinem Handeln immer zuerst an Gott gedacht, hast du immer Gott über alle Dinge geliebt? Hast du sonntags regelmäßig den Gottesdienst besucht, hast du niemals gelogen, hast du nie ein böses oder liebloses Wort zu deinem Mitmenschen gesagt? Warst du niemals neidisch? Hast du deinen Mitmenschen so geliebt, wie dich selbst? Wenn du auf diese Fragen antwortest, ja, ich habe alles sündige Denken und Handeln unterlassen, habe immer Gott und meinen Nächsten nur geliebt, dann **„betrügst du dich selbst und die Wahrheit ist nicht in dir“**, schreibt Johannes (1. Joh. 1, 8). Versuche nun also nicht auch noch Gott zu betrügen, in dem du sagst, du hättest keine Sünde. Also unser aller Verhältnis zu Gott ist nicht in Ordnung, wir stehen vor ihm eben nicht als ein gerechter Mensch, der einen Anspruch auf den Himmel hat, sondern als einer der Gottes Strafe verdient hat.

Das war es, was auch Martin Luther für sich selbst erkannt hatte: Ich kann als sündiger Mensch, der ich bin, vor dem gerechten heiligen Gott nicht bestehen. Oh, wehe mir!

Wenn wir das auch so bekennen und wünschen, doch viel lieber vor Gott gerecht sein zu wollen, dann gilt uns das Trostwort Jesu: **„Selig sind, die da hungert und dürstet nach**

der Gerechtigkeit“ – also alle die, die „vor Gott ohne-Sünde-sein-zu-wollen“, damit Gott ihnen nicht zürnt und sie nicht straft. Diese Sehnsucht, diesen Wunsch, hatte auch Martin Luther. Er wusste aber nicht, wie man diese Gerechtigkeit, diese Sündlosigkeit vor Gott, erlangen kann. Er mühte sich als Mönch redlich, mit keiner Tat, mit keinem Wort und keinem Gedanken mehr zu sündigen, aber es gelang ihm nicht. Er war nahezu verzweifelt über sich. Er betrog sich eben nicht selbst, er machte sich nicht vor, als hätte er keine Sünden mehr. Luther hatte weiter diesen Durst, dass er doch vor Gott gerecht sein wollte.

Da verspricht Jesus: Wer so danach hungert und dürstet, vor Gott als ein Gerechter bestehen zu können, der soll satt werden. – Vor Gott gerecht zu werden, gelingt dem Menschen aus eigener Kraft nicht. Aber Jesus bringt die Gnade Gottes, will uns all unsere Sünden vergeben und uns seine göttliche Gerechtigkeit schenken. Haben wir Jesu Vergebung und Gerechtigkeit empfangen, dann sind wir vor Gott wahrhaft gerecht, dann haben wir die feste Zusage in den Himmel zu kommen. Johannes schreibt (1. Joh. 1, 9): **„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns vor aller Ungerechtigkeit.“**

Diese Vergebung unserer Sünden bekommen wir, wenn wir daran glauben, dass Jesus Christus uns die Strafe für unsere Sünden abgenommen und dafür den Tod am Kreuz erlitten hat. Das ist die Erfüllung der Verheißung Jesu: **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden**. Das gute „Satt-werden an Gerechtigkeit“, das „in-den-Himmel kommen“, das schenkt uns Jesus, wie unsere Kirche bekennt:

Allein aus der Gnade Gottes,
allein durch Jesus Christus,
allein durch den Glauben an ihn und sein Kreuzesopfer werden wir selig
– kommen wir in den Himmel.

Haben wir nicht alle Hunger und Durst danach, dass wir einmal vor Gottes Gericht als gerecht bestehen können und uns Gott zu sich in den Himmel holt? Wir alle haben doch eine stille Sehnsucht nach dem Paradies. Und da hören wir Jesu Verheißung, seine Zusage: Höre auf mich, glaube an mich, glaube an mein Kreuzesopfer und Du wirst es erlangen, du wirst vor Gott gerecht, denn ich bin dir gnädig, ich schenke dir Vergebung deiner Sünden, ich schenke dir meine Gerechtigkeit und du kannst einmal vor Gott als gerecht bestehen. Wie wir gleich singen werden:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott besteh'n,
wenn ich zum Himmel werde eingeh'n.

Amen

Detlef Löhde